

Symphonie-Konzert.

Rachmaninoff erntet rauschenden Beifall nach Wiedergabe seines Piano-Konzerts in G-Moll.

Dirigenter bietet unter Max Baas genialer Leitung glänzende Ausführung der Zweiten Symphonie Schumanns.

Violinist Jules Baste Solist des morgigen „Pop“-Konzerts mit Bruch „Schottischer Phantasie“.

Ein volles Haus hatte sich gestern zu dem großen Abendkonzert des Symphonieorchesters im Eden eingehunden. Sergei Rachmaninoff, der berühmte russische Pianist und Komponist, der erst am 13. Januar in einem eigenen Vortragabend hier auftrat, war für das ungewöhnliche Interesse verantwortlich, das dem gestrigen Konzert entgegengebracht wurde.

Eine klassische Komposition, Brahms' tragische Cdur-Sinfonie und Schumanns Symphonie No. 2 in G-Dur, sowie Rachmaninoffs Concerto für Piano und Orchester No. 2 in G-Moll fanden auf dem Programm.

Rachmaninoff brachte die tragende Schwermut der slavischen Melodien des ersten Satzes mit einem dem poetischen Gehalt voll gerecht werdenden, klügenden Anschluß zu Gehör und errang damit einen schätzbaren Triumph. Und wie bei anderen Gelegenheiten, bei denen man den großen Komponisten hörte, so bewunderte man auch hier die unendliche Parteilichkeit und Reife des Ausdrucks, die vollendete Beherrschung und Unterordnung einer virtuoson Technik an die höhere Aufgabe gefühlsmäßiger Erschöpfung.

Und doch ist Rachmaninoffs Spiel mehr als bloßes raffiniertes, feines Gefühl der Fingereliten. Als ausübender Künstler, als Ausbeuter seiner eigenen Schöpfungen besitzt der geniale Russe die Entschlossenheit und musikalische Intuition einer nahezu weiblichen Seele, jedoch sich zwischen Rachmaninoff dem Komponisten, und Rachmaninoff dem Pianisten der eigenartige Kontrast und die konträren Elemente männlicher Kraftfülle und weichen, weiblichen Sentiments aufbauen.

Hierin liegt wohl die Erklärung, daß man die Bedeutung Rachmaninoffs als Pianist derjenigen als Komponist nachstellt. Um den Pianisten Rachmaninoff musikalisch und künstlerisch werten zu können, bedarf es anderer Einstellung, Intellektuell, als schöpferischer Musiker, in Rachmaninoff Hirn und Kraft, Sinneshörner und Takt, als ausübender Künstler, sensuell und kultiv, kann ihn die energielähmende Schwermut slavischen Blutes und sucht letzte Befriedigung in der Erschöpfung feinsten Ton-Schattierungen und zartesten Doubs.

Das Symphonieorchester unter Max Baas Leitung erwies sich als schmeichlamer Begleiter und verhielt sich dem Solisten in gleichem Maße den rauschenden Beifall des Hauses.

Rachmaninoff spielte als Zugabe sein genialstes kraftvolles, geniales „Nocturno“, dessen hinreichender Wiedergabe sich keiner der Zuhörer zu entziehen wußte.

Als selten schöne Gabe brachte das Orchester Johannes Brahms' „Tragische Cdur-Sinfonie“ zur Ausführung, die den Wunsch nach einer offeneren Berücksichtigung dieses klassischen Meisters erweckte.

Der abgeklärten Schönheit, Feinheit, und Stille; Nobilität dieses Brahms'chen Tonwerkes wußte Dirigent Bach in meisterhafter Weise gerecht zu werden. Man war wieder einmal sehr froh an den Gesang erinnert, den gemille Triadaltäten moderner Lautrobaten hierzu bieten.

Unvergleichlich vollendet in archaischer Behandlung, musikalischer Durcharbeitung und gehaltvollem Vortrag war die Ausführung der Schumann'schen Symphonie. Dem Dirigenten und den Musikern warben auch deshalb diesmal besonders herliche Ovationen zu teil.

Das geistige Konzert bildete in Anbalt wie Ausführung einen der Höhepunkte der Geschichte des St. Louiser Symphonie-Orchesters. Das Programm wird heute Abend wiederholt.

D. D.